

Gesundheit und Pflege sind mehr als ein „privates Problem“

Warum wir uns als KAB'lerinnen seit über 20 Jahren für Pflegekräfte engagieren

Die Situation im Gesundheitswesen im Dezember 2021 beschreiben vier aktuelle Nachrichten:

- Jetzt schlagen auch Rettungssanitäter Alarm! Die Belastung, bedingt durch viele Fahrten mit Covid-19-Patienten, werde grenzwertig.
- Pfleger und Pflegerinnen weisen lange schon auf Personalnotstand hin, viele verlassen den Beruf.
- Arbeitnehmer*innen der Charite und bei Vivantes erstreiken einen Tarifvertrag zur Entlastung und Gehaltsverbesserungen, auch für sogenannte Tochtergesellschaften. Sie haben mit dem Tarifvertrag die Grundlage geschaffen für hunderte zusätzlicher Stellen.
- Und eine junge Auszubildende wird mitten in der Pandemie Pflegerin, weil sie an das Gute glauben wolle.

Warum engagieren wir uns als KAB gemeinsam mit anderen Initiativen und der Gewerkschaft ver.di für mehr Gerechtigkeit im Gesundheitswesen?

Genau wie die junge Pflegerin sind wir überzeugt, dass Pflegearbeit wertvoll ist. Wir sprechen von sinnstiftender Arbeit, mit einem über messbare Qualitätsstandards hinaus gehenden Wert für Patienten, Bewohner, Angehörige und die Gesellschaft insgesamt. Besonders in der stationären Langzeitpflege zeigt sich, wie unsere Gesellschaft mit Menschen umgeht.

Mit Pflegern und Pflegerinnen, die für bessere Arbeitsbedingungen streiten, teilen wir die Überzeugung, dass Arbeitsdichte durch klare, auf Augenhöhe ausgehandelte Regelungen begrenzt werden muss. Deshalb unterstützen wir die Kämpfe der Gewerkschaft ver.di. Mitbestimmung und Tarifautonomie sind unserer Ansicht nach die wirksamsten Faktoren für gute Arbeitsbedingungen. Die neue Koalition will gemeinsam mit den Kirchen „prüfen, inwiefern das kirchliche Arbeitsrecht dem staatlichen angeglichen werden kann“. Als kirchliche Arbeitnehmerbewegung sind wir gefordert, diesen Weg zu beschleunigen. Wir setzen uns für einen flächendeckenden Tarif auf TVÖD Niveau ein. Darüber hinaus weisen wir gemeinsam mit anderen Initiativen auf Ursachen der Misere im Pflegesektor hin. Zum Beispiel, dass Politik vor Jahren entschieden hat, aus der Finanzierung der Investitionskosten für Pflegeheime auszusteigen. Die Last wird auf die Bewohner verlegt. Wir kritisieren grundsätzlich, dass Gesundheit und Pflege systematisch mehr und mehr dem freien Markt überlassen wurden, was auch die freien gemeinnützigen und kirchlichen Träger unter Druck setzt. Das führte zu Personaleinsparungen einerseits und Renditeerfüllung andererseits. Ein krasser Widerspruch, den wir im Gesundheits- und Pflegesektor überwinden wollen. Dafür kämpfen wir nicht erst jetzt. Generationen von KAB'ler*innen vor uns haben sich für ein starkes, am Gemeinwohl orientiertes, solidarisches Sozialsystem eingesetzt. (Gemeinwohl ist übrigens ein altbekannter Begriff aus der Katholischen Soziallehre.)

Konkret wurden wir aktiv, weil Kolleginnen aus den eigenen Reihen dies gefordert haben. „Ihr müsst endlich im Pflegesektor einen Schwerpunkt setzen, schauen, was da passiert“ forderten KAB'lerinnen vor ziemlich genau 20 Jahren. Zunächst lag der Schwerpunkt auf dem Thema integrierte Versorgung im Gesundheitswesen. Eine Erkenntnis, die sich mittlerweile in der Breite durchzusetzen beginnt. Vor 10 Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt mehr auf die Arbeitssituationen in der ambulanten Pflege und stationären Altenhilfe. Wir initiierten Treffpunkte, einfach um aus erster Hand zu hören, was

Sache ist. Und so kam es zu Aktionen und der Petition „*Dauerschichten abschaffen*“, jetzt erweitert zu „*Pflege braucht Zukunft*“. Mit „Dauerschichten abschaffen“ formulieren wir einen konkreten Beitrag, der politisch geleistet werden kann: die Ausnahmeregelungen für den Gesundheitsbereich im Arbeitszeitgesetz begrenzen. Damit würde ein Rahmen gesetzt, der Gesundheits- und Pflegeunternehmen zum Handeln lenkt. Dies ist unser Diskussions- und Aktionsbeitrag im Kampf für bessere Bedingungen, den wir gemeinsam mit anderen führen.

Warum wir uns als KAB engagieren?

Gerechtigkeit im Gesundheitssystem und in der Pflege ist für uns ein zentrales, soziales Anliegen. Gesundheit und Pflege sind mehr als ein „privates Problem“, sie liegen in der gemeinsam zu tragenden Verantwortung der Gesellschaft. Deshalb kämpfen wir mittlerweile seit Jahrzehnten für eine solidarische Finanzierung. Das heißt alle Einkommensarten sind an der Finanzierung der Kranken- und Pflegeversicherung beteiligt. So tragen die sog. „Starken“ die sog. „Schwachen“ mit. Mit einer gut ausgestatteten Kranken- und Pflegeversicherung können auch gute Tarife für die Beschäftigten leichter finanziert werden und schlagen sich z. B. nicht auf die Eigenanteile der Bewohner*innen nieder.

Vielen scheinen unsere Ideen utopisch im Sinne von nicht realisierbar, weil das zu harten Verteilungskämpfen führen wird. In jüngster Zeit allerdings gewinnt der Begriff „utopisch“ wieder an Wertschätzung, im Sinne von „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“

In der KAB haben wir immer an utopischen Zielen festgehalten, zum Beispiel an der Mitbestimmung für alle Unternehmen. Das liegt in den „KAB-Genen“, die sich aus der Bibel speisen. Die KAB misst den Gerechtigkeitsgrad einer Gesellschaft an der Fürsorge für jede einzelne Person. Gleichzeitig sehen wir uns beständig zu Kapitalismuskritik auf biblischer Grundlage herausgefordert. Gerechtigkeit ist einer der meistgenannten Namen Gottes.

Dieser Text entstand im Austausch mit anderen Aktiven der KAB, die sich gemeinsam für grundlegende Veränderungen in der Pflege einsetzen.

Maria Sinz, KAB-Referentin für Gesundheits- und Pflegepolitik